

Gedanken zur Passion in Zeiten von Corvid 19

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh. 12,24)

Ich nehme ein Korn in die Hand. Wenn ich es nicht in die Erde lege, wenn ich es einfach gut aufbewahre, bleibt es für sich. Es entwickelt sich nichts daraus. Es bleibt, was es ist. Es „bleibt allein“.

Das Weizenkorn ist dazu da, dass es nicht bleibt, was es ist. Es ist dazu da, dass es verwandelt wird, dass es seine jetzige Gestalt aufgibt. Damit es verwandelt wird und etwas aus ihm entsteht, muss es in die Erde fallen.

Jesus spricht vom Weizenkorn zunächst im Blick auf seinen Tod. Und tatsächlich ist aus seiner Lebenshingabe „Frucht“ gewachsen, eine Bewegung der Nächstenliebe durch die Jahrhunderte, bis heute.

Das Bild vom Weizenkorn spricht zugleich vom Menschsein überhaupt: Wenn wir bleiben wollten, was wir sind, könnte sich das Leben, das in uns ist, nicht entwickeln. Das Weizenkorn muss „sterben“, bevor aus ihm neues Leben wächst. Vielleicht müssen auch wir manchmal durch eine Krise hindurch, durch eine Art sterben. Das kann eine schwere Krankheit sein, in der wir auf einmal merken, was wichtig ist. Und anderes, was bisher so wichtig schien, verliert seine große Bedeutung. Wir müssen es nicht festhalten. Wir gewinnen ihm gegenüber eine innere Freiheit. Wir können loslassen, uns selbst loslassen.

Ist es zu gewagt zuzusagen: Auch die Bedrohung durch das Corona-Virus könnte eine solche Krise sein? Vielleicht können wir eine innere Freiheit gewinnen. Das Bild vom Weizenkorn könnte auch dazu helfen, dass wir ängstliche Gedanken an die Zukunft loslassen: Wir müssen uns nicht festhalten an dem, was ist. Neues kann wachsen, das wir jetzt noch gar nicht ahnen können. Das Bild vom Weizenkorn ist nicht lebensverneinend, sondern lebensbejahend. Dort, wo wir loslassen, legen wir einen Samen für die Zukunft. Wo wir loslassen, kann Neues entstehen und Frucht wachsen, Frucht die bleibt.

Ich denke an das Lied „Korn, das in die Erde...“ (EG 98), in dem es heißt: „Liebe lebt auf, die längst erstorben schien Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.“

Vielleicht kann durch die Krise hindurch Solidarität gestärkt werden und Nächstenliebe?

Dekan i.R. Richard Haug Reutlingen